

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 62 (1984)
Heft: 4

Artikel: Vitaler Vitali : Besuch bei Felice A. Vitali - dem Pionier der Alterssendungen am Schweizer Fernsehen
Autor: Rinderknecht, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vitaler Vitali

Besuch bei Felice A. Vitali – dem Pionier der Alterssendungen am Schweizer Fernsehen

Im «Ronco Nuovo» in Comano

Er steht schon am Rande der schmalen «Via Ronco Nuovo» im Tessinerdorf Comano, einige Kilometer nördlich von Lugano. Der schlanke Mann begrüsst mich lebhaft und herzlich, wie wenn wir uns erst kürzlich gesehen hätten. Dabei sind es 10 Jahre her. Nie würde ich ihm seine 77 Jahre geben, wie er mich leichtfüssig zum Haus führt. Frau Hilda, ebenso jugendlich wirkend, kommt mir heiter und offen entgegen. Wir gehen ums Haus, blicken vom Garten durch hohe Zypressen, Pinien, Birken, Zedern und Tannen hinüber zur supermodernen Telecittà, dem Sendepalast des Tessiner Fernsehens. Als das Ehepaar 1940 dieses Grundstück billig erwarb, lag es am Rande eines Bauerndörfchens, das erst in den letzten Jahren als Wohnlage entdeckt und vom Bauieber befallen wurde. Aber in seiner Oase kann ihm nicht viel passieren, der Schutzwald ist dicht genug, um Ruhe zu gewährleisten. Im Kastaniengehölz wächst genug eigenes Holz für den Küchenherd, der im Winter die Küche samt Essecke behaglich erwärmt.

Das grosse Wohnzimmer mit der schrägen Holzdecke enthält sorgsam ausgewählte Bilder und Antiquitäten, das Arbeitszimmer ebenfalls. Und wer sich näher umblickt, erkennt darin das Wesen der Bewohner wie in einem Spiegel. Die alten Möbelstücke und die vielen Biographien im Büchergestell zeigen die Liebe des Hausherrn zur Geschichte und die Herkunft der Hausfrau, einer Enkelin des Verfassers einer klassischen vielbändigen Schweizergeschichte: Johannes Dierauer. Die peinliche Ordnung auf dem Arbeitstisch ist keine Präsentierschau; der Gastgeber hat sein ganzes Lebenswerk in einem einzigen Schrank untergebracht. Da sind die sämtlichen Manuskripte von 50 Jahren Medienarbeit abgelegt in einigen Schachteln und Ordnern, so säuberlich angeschrieben, dass auch ein Fremder sich zurechtfindet. Da kann man atmen, die erstickende Ansammlung von Gegenständen, die man so oft bei älteren Menschen antrifft, ist den Vitalis zuwider.

Und dann zeigt mir Felice A. Vitali seine Texte

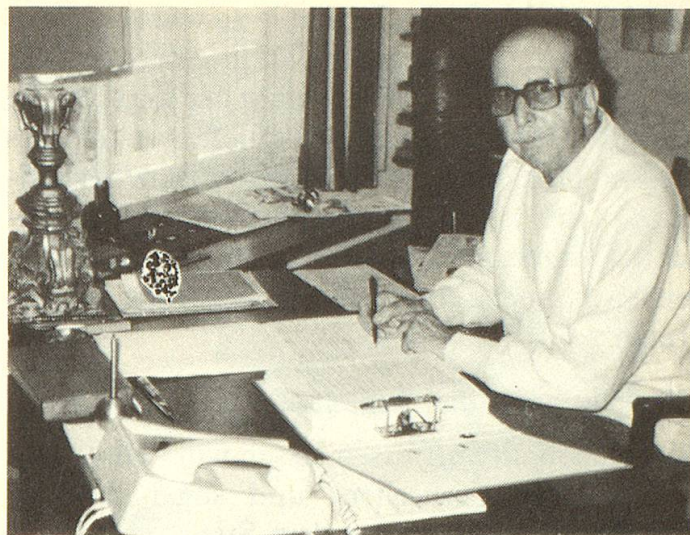
Das Ehepaar Vitali am 15. Juni 1984 beim Zeitlupe-Gespräch in seinem «Ronco Nuovo» in Comano



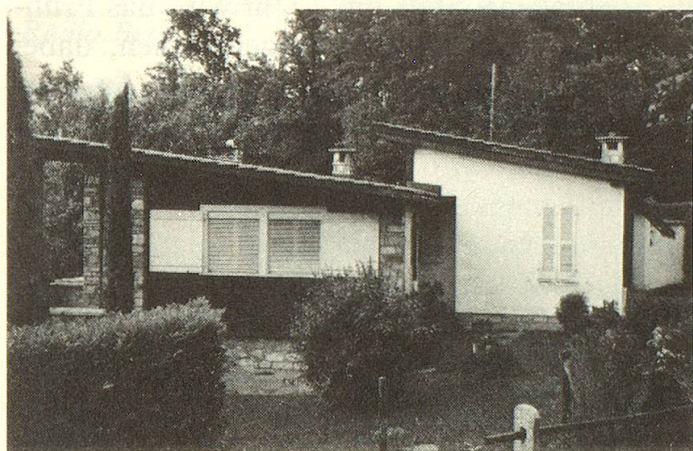
aus der Gegenwart, in präziser kleiner Schrift beschriebene Blätter, die seine Frau dann mit der alten Schreibmaschine ins Reine bringt. «Ich kaufe keine neuen Schuhe mehr, ohne ein altes Paar wegzugeben» – dieser Satz meines Gegenübers verrät ebenso sein Wesen wie jener andere: «Mit 65 Jahren habe ich meinen Führerausweis abgegeben, wir fahren mit dem Postauto, gelegentlich mit einem Nachbarn oder mit dem Taxi nach Lugano, das ist viel interessanter als in der «Einzelzelle» seines Autos. Wir haben keine Parkplatzsorgen und schonen die Umwelt.»

Filmautor und Programmebeobachter

Diese innere Disziplin prägt auch den Tageslauf meines Gesprächspartners. Denn seitdem Felice A. Vitali sich mit 60 aus der deutschen Schweiz für immer in das über den Grundmauern eines alten Rustico errichtete Ferienhaus zurückzog, ist er wahrhaftig nicht untätig geblieben. Von 1967 bis 1975 entstanden hier die Manuskripte zu Problemfilmen für das Fernsehen DRS, die bis heute unvergessen blieben: «Der alte Mensch» – eine aufrüttelnde dreiteilige Folge – behandelte 1967 erstmals dokumentarisch das Altersproblem; «Generalstreik 1918» (1968); «Kranke Menschen, halbe Hilfe» (1970); «Frau Grossrätin» (1970); «Urteil ohne Richter» (1970); «Hauptmann Grüninger» (1971); «Die Polizei des Bürgers» (1971); «Die Barriere» und «Partner im Rollstuhl» (1972/73) sowie «Betrifft Friedrich Glauser» (1975), übrigens der einzige dieser Filme, bei dem F. Vitali nicht auch Regie führte. Gleichzeitig übernahm der erfahrene Medienpionier die Aufgabe der «Programmvermittlung Tessin» für das Fernsehen DRS. Diese Arbeit zwischen Bildschirm und Schreibtisch umfasst die Beobachtung von Sendungen aller drei Schweizer Sender und der drei italienischen Programmketten. Sorgfältig gilt es auszuwählen und kritisch zuzusehen und am nächsten Morgen kritisch Bilanz zu ziehen. Da werden Sendungen miteinander verglichen, Ideen, Formen, Inhalte, Experimente ausgewertet und in konzentrierten, etwa 20seitigen Monatsberichten an die Programmdirektion in Zürich abgeschickt. Und das seit nunmehr 17 Jahren ... Keine Frage, ohne äusserste Disziplin wäre das nicht zu schaffen. Felice A. Vitali sitzt kaum je zum Vergnügen vor dem Bildschirm, sondern als ein Zeitgenosse, der das Medium Fernsehen kennt wie wenige und seine Stärken und Schwächen, seine Grenzen



So sitzt der 77jährige an den «Schreibtagen» jeweils fünf Stunden lang am sauber geordneten Arbeitstisch



Der alte Teil (links) diente einst als Ferienhaus und steht auf den Grundmauern eines früheren Stalles. Der Teil rechts kam dann hinzu, als das Haus zum Dauer-Wohnsitz wurde. Dahinter der eigene Kastanienwald.



Blick durch den Schutzwald auf den gigantischen Nachbarn Telecittà, den Sendepalast der «Televisione della Svizzera Italiana» (TSI)

und Möglichkeiten selbständig zu würdigen versteht. Sein Urteil wird in Zürich geschätzt; der alte «Medienfuchs» erliegt nicht der Versuchung des nimmersatten Zufallszuschauers, er hat genügend Distanz und Zeit, um grundsätzlich Stellung zu nehmen. Er ist der überlegene Beobachter im Hintergrund, einer der wenigen, die es sich leisten können, eine kritische Meinung zu vertreten.

Disziplin prägt den Tageslauf

Wer sich nicht auffressen lassen will vom Überangebot des Fernsehens und sogar darüber nachdenken muss, kann dem Stress nur durch äusserste Disziplin begegnen. Und so wechseln denn auch regelmässig «Normaltage» mit «Schreibtagen». Stets um 7 Uhr wird das Frühstück gemütlich im Bett eingenommen, dabei unterhält er sich rege mit Frau Hilda. An Normaltagen wird etwa zwei Stunden im Garten gearbeitet, dann wird eine mehrstündige Wanderung mit einem einfachen Tessiner Mittagessen unternommen, nach einer Siesta folgt Zeitungs- und Buchlektüre und die Korrespondenz, denn Felice Vitali beantwortet jeden Brief, abends Fernsehen bis etwa 22 Uhr.

Folgt ein Schreibtage, so erwacht er schon um 5 Uhr, macht sich Notizen und sitzt spätestens um 7.30 Uhr am Schreibtisch. «Ich bin so konzentriert an der Arbeit und so gefesselt von der Formulierung meiner Gedanken, dass ich bis 12.30 Uhr sitzenbleibe und dann ganz steif zum Essen aufstehe.» Nach der Mittagspause gibt es dann wieder Lektüre und gegen Abend Gartenarbeit. Eines hat sich mit den Jahren allerdings geändert: «Ich lasse mir mehr Zeit als früher, hetze grundsätzlich nicht, auch wenn es langsamer geht.»

Vom Jugendschicksal geformt

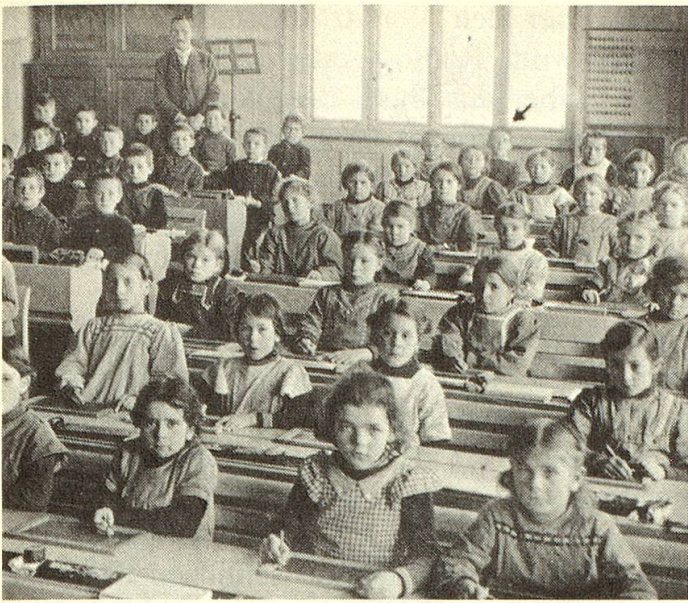
Felice wurde 1907 als Sohn eines Veltliner Hoteldirektors und einer St. Gallerin in Bellano am Comersee geboren. Der unternehmungsfreudige Vater, in St. Moritz und London ausgebildet, führte drei gutgehende Hotelbetriebe. Felice und sein jüngerer Bruder Nino kannten keine Sorgen. Doch am 19. August 1914 starb der Vater an einer Blutvergiftung und hinterliess eine 26jährige Witwe mit zwei kleinen Söhnen. Anfang August war der Erste Weltkrieg ausgebrochen; der Fremdenverkehr hörte schlagartig auf. Die St. Galler Grossmutter riet zur sofortigen Rückkehr in die Schweiz. In Panik geraten, verliess die jun-



Früher fuhr die Alpenpost vierspännig bis vor das väterliche Hotel «Della Posta» in Sondrio

ge Frau, ohne eine Entschädigung abzuwarten, Ende September das Veltlin. Sie kam mittellos in St. Gallen an. Aus Felice wurde ein Felix, aus Nino ein Anton. Die herrschsüchtige Grossmutter konnte nur ein bescheidenes Obdach bieten, denn auch ihr Restaurant litt unter den Mobilisationsfolgen, Rationierung, Personalentlassungen. Die Rückkehrerin musste in einem Büro zuverdienen, ihre Buben von früh bis spät der Grossmutter helfen. Felix und Anton hatten Mühe, sich als Italienisch und Deutsch sprechende Schüler zu behaupten.

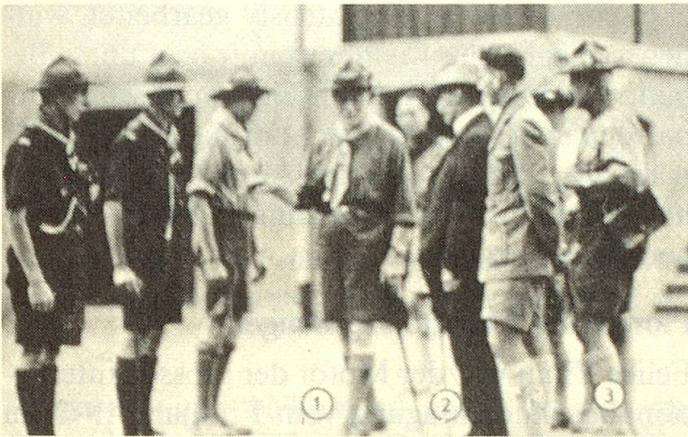
Zur entscheidenden Weichenstellung für Felix wurde der Eintritt in eine Pfadfindergruppe. Hier wurde er endlich akzeptiert, fand Kameradschaft und das Ideal der Achtung vor Andersdenkenden. Felix begann – von einigen Lehrern gefördert – Theaterstücke für seine Pfadikameraden zu schreiben. Eine Rolle wurde einem bezaubernden Mädchen namens Hilda aus angesehenem Bürgergeschlecht übertragen – es wurde später seine Frau. Die Mutter liess sich zu einer zweiten Ehe bewegen, doch die Verhältnisse wurden bald so unerträglich, dass Felix von zu Hause fort wollte. Er brach die Kantonsschule, dann eine kaufmännische Lehre ab – und folgte einer Einladung des Pfadi-Zentralpräsidenten von Bonstetten nach Bern als dessen Assistent. Dieser vermittelte ihm später auch eine Stelle als Redaktionsvolontär beim Verlag Hallwag. Dort wurde hart gedrillt, aber der angehende Journalist erfuhr von seinem strengen Prinzi-



Die Schulklasse im «Krontal» St. Gallen im Winter 1914. Felix (mit Pfeil) ganz hinten



Vitali als 23jähriger (und einziger) Reporter von Radio Bern



Internationale Pfadfinderkonferenz 1926 in Kandersteg. Bundespräsident Häberlin (2) und der Schweizer Pfadipräsident Walther von Bonstetten (3) begrüßen den Gründer der Boy Scouts-Bewegung, Sir Robert Baden-Powell (1)



Als Reporter beim RIAS-Berlin (Radio im amerikanischen Sektor) anfangs der fünfziger Jahre. Das Berliner Jahrzehnt war seine «intensivste Lebensphase»

pal auch mancherlei Förderung. Als 1929 das junge Radio Bern einen Ansager suchte, meldete sich der 22jährige Felix und wurde angenommen. Direktor Schenker, Herr über sechs Mitarbeiter, gab dem sprachbegabten Nachwuchsmann stets neue Aufgaben als Reporter, Textredaktor und Sprecher. Nach zwei Jahren Ausbildungszeit – er hatte inzwischen seine Hilda geheiratet – wurde er mit 24 Jahren zum ersten Programmdirektor des Landessenders Monte Ceneri gewählt.

Lugano, Berlin, Libyen, Zürich

15 turbulente Jahre lang war F.V. erster Direktor von Radio Lugano. In diesen Pionierjahren baute er aus einfachsten Anfängen zielstrebig einen eigenständigen und leistungsfähigen Sender auf, der sich schon bald gegen die faschi-

stische Propaganda aus dem Süden zu wehren hatte.

Von 1947 bis 1957 verbrachte er seine intensivste Lebensphase in Berlin als Berichterstatter und Kommentator für die drei schweizerischen Landessender. Er machte all die kritischen Phasen der Blockade, der Luftbrücke, der gescheiterten Viermächtekonferenz und des Aufstands in Ostberlin mit.

Es folgte ein Jahr im damaligen Königreich Libyen, wo er im Auftrag der Unesco die Regierung bei der Einführung des Radios zu beraten hatte.

1958 – 1967 erlebte Vitali seine «beengendsten Jahre» wiederum als Pionier beim damaligen Versuchsbetrieb des Schweizer Fernsehens als erster Abteilungsleiter der Information. Unter armseligen Bedingungen musste im engen Stu-



Als Unesco-Experte instruiert Vitali zwei junge Libyer im Gebrauch des Tonbandgerätes

dio Bellerive improvisiert und produziert werden. Höhepunkt dieser Zeit war das von der Presse überschwenglich gelobte, jahrelang ausgestrahlte «Freitagsmagazin». Die Absetzung dieser Sendung traf ihn tief; er übergab ernüchtert seinen Posten Hans O. Staub und übersiedelte mit 60 Jahren in seinen «Ronco Nuovo» in Comano.

Über diese ebenso interessanten wie anstrengenden dreieinhalb Jahrzehnte äussern wir uns hier nicht näher. Sie werden geschildert in der spannenden Selbstbiographie «Zwischen den Grenzen», die wir Ihnen auf Seite 42 empfehlen.

Die «Gruppe für Altersinformation»

Wie engagiert sich Felice A. Vitali mit allen Aspekten des Alters für die dreiteilige Dokumentarsendung «Der alte Mensch» auseinandersetzt, zeigt die 32seitige Broschüre «Auf Altersreportage». Nach monatelanger Lektüre und unzähligen Gesprächen mit Ärzten, Sozialarbeitern, Heimleitern und Betagten selbst erarbeitete der Autor der Filmreihe ein aufrüttelndes Bild unserer altersfeindlichen Welt. Die eigene schwere Jugendzeit hatte seinen Blick für soziales Unrecht und für benachteiligte Gruppen so geschärft, dass ihm das damals noch verdrängte Altersproblem keine Ruhe liess. Er liess sich vom Fernsehen zum «Delegierten für Altersfragen» ernennen und rief eine Gruppe Gleichgesinnter zusammen.

Am 11. November 1968 trafen sich seine Mitstreiter erstmals in Zürich. Unter den zehn Anwesenden waren bereits Rechtsanwalt Dr. Hans Georg Lüchinger (der heutige Nationalrat, Vizepräsident des Zürcher Kantonalkomitees von Pro Senectute und juristischer Berater der «Zeit-

lupe»), der den Vorsitz übernahm, Elisabeth Schnell vom Radio-«Kafichränzli», Dr. med. Fritz Huber aus Basel (langjähriger Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie), die TV-Ressortleiterin Dr. Eleonore Staub (unsere ständige Kolumnistin) und die «Da capo»-Leiterin Flavia Kleinheinz-Schnyder.

Im Rückblick schrieb F. V. später: «Man wollte helfen, wusste aber nicht genau wie. Die unterbreiteten Vorschläge reichten von einer Geldsammlung bis zum Beratungsdienst und dem Ferienheim für alte Leute. Es war die Zeit, als Pro Senectute wenig Initiative entwickelte. Besonders stark litten die menschlichen Kontakte mit den Betagten. Bald erkannten die Initianten, dass sie sich in den Dienst der brachliegenden Altersinformation stellen mussten.» In zahlreichen Sitzungen wurde intensiv gearbeitet, wurden verschiedene Meinungsumfragen unter Betagten durchgeführt, beim Eidgenössischen Departement des Innern eine Informationsstelle für Altersfragen angeregt (eine Aufgabe, die Pro Senectute dann 1973 übernahm und dem Schreibenden anvertraute).

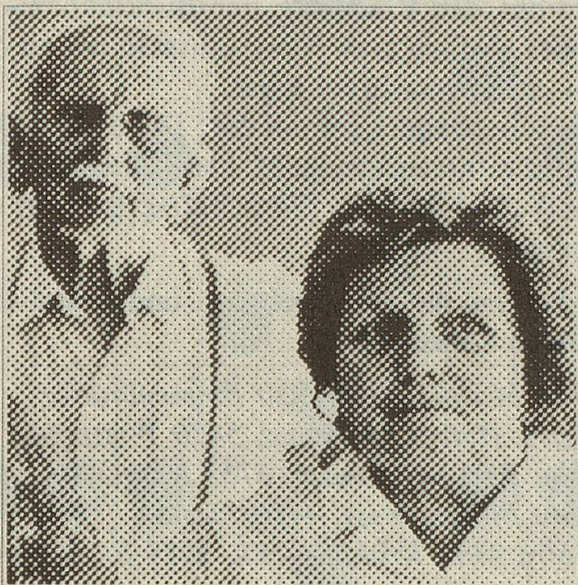
Pionier der TV-Alterssendungen

Felice Vitali war der Motor der grossen internationalen Studientagung vom Frühjahr 1972 im GDI-Institut «Der alte Mensch und das Fernsehen», in der an die 100 Medienschaffende aus 13 Ländern «die Wünschbarkeit spezieller Alterssendungen» einstimmig positiv beantworteten. F. V. verfasste den 97seitigen Tagungsbericht und eine 40seitige Auswertungsstudie. Gestützt auf diese Ergebnisse schlug Dr. Lüchinger an der Generalversammlung der SRG vom November 1972 die Bestellung einer «Studienkommission für Alterssendungen» vor. Generaldirektor Molo berief elf Fachleute unter Leitung Vitalis, zu denen auch der Pro Senectute-Informationenchef gehörte. In sieben arbeitsreichen, zum Teil mehrtägigen Sitzungen entstand ein wiederum stark von F. V. geprägter 100seitiger Expertenbericht. Die Kommission Vitali empfahl regelmässige Sendungen «für» und periodische Sendungen «über» das Alter. Die SRG reagierte positiv und beauftragte die Senderegionen mit Vorschlägen.

Damit war das Eis gebrochen; im Januar 1977 startete das Fernsehen DRS die wöchentliche Nachmittagsendung «Seniorama» und je einmal monatlich die Frühabendsendungen «Der

Der alte Mensch und das Fernsehen

Eine Studie von Felice A. Vitali



Dieser Bericht von Felice A. Vitali gab 1972 den Anstoss für die Bildung einer SRG-Studienkommission

Ratgeber» und «**Mitenand geht's besser**» mit dem engagierten Team Gertrud Furrer, Eva Mezger und Karen Meffert, tatkräftig von der Ressortleiterin Dr. E. Staub gefördert.

Das Echo auf den «Ratgeber» und die Hilfevermittlung beim «Mitenand» war gross, so gross, dass es die Möglichkeiten des Fernsehens überstieg.

1980 löste der heutige «**Treffpunkt**» das Seniorama ab, leider entfiel damit auch der viel günstigere Frühabendtermin; F. Vitali meint dazu: «Ein Treffpunkt der Generationen um 16 Uhr ist eine Illusion.» Er anerkennt durchaus den grossen Einsatz des «Treffpunkt»-Teams, hofft aber sehr, dass die schon vor zehn Jahren von seiner Studienkommission angeregte «Zweiwegkommunikation» (d.h. Mitsprache und Mitwirkung der Altershilfe und der Betagten) ausgebaut wird und man einen Sendetermin findet, der wirklich allen Generationen, auch der jüngeren und der berufstätigen, den Zugang ermöglicht.

Die «Gruppe für Altersinformation» aber, deren Präsidium Felice Vitali 1973 übernommen hatte, löste sich, nachdem sie viele weitere Impulse vermittelt hatte, 1978 (also nach zehn Jahren) auf,



Mit dem Zeitlupe-Redaktor beim Interview

Foto Frau H. Vitali

«da die Altersinformation andernorts, insbesondere bei Pro Senectute, entscheidend ausgebaut wurde».

Reiche Lebensbilanz

Schwere Jugenderlebnisse, pfadfinderische Zivilcourage, südliches Temperament, gepaart mit deutschschweizerischem Perfektionismus und die intensive Mitarbeit einer klugen Ehefrau bildeten das Lebenskapital Felice A. Vitalis. Er hat es reichlich gemehrt mit Intelligenz und Disziplin. Wenn auch dem Ehepaar Kinder versagt blieben, so gewährte ihm gerade dies die Unabhängigkeit und Beweglichkeit, um sich an so verschiedenen Lebensstationen mit voller Kraft einzusetzen. Die Vitalis dürfen mit ihrem Schicksal zufrieden sein und sind es auch. Ihre alten Tage sind erfüllt von dankbarem Zurückblicken, einer herausfordernden Gegenwart und einem gelassenen, im Glauben gegründeten Vorausschauen ins Unabänderliche.

Bildreportage Peter Rinderknecht

Die alten Bilder wurden dem Buch «Zwischen den Grenzen» entnommen

Zitate

Nicht, was du bisher wusstest, kann dich bereichern, sondern das, was du bisher nicht wusstest. Peter Altenberg

Kluge Menschen verstehen es, den Abschied von der Jugend auf mehrere Jahrzehnte zu verteilen. Françoise Rosay